

Lesejahr A - 4. Fastensonntag Joh 9,1-41 Jesus heilt den Blindgeborenen am Teich Schiloach

---

*Das Zweite Vatikanische Konzil hatte die frühchristliche Praxis, dass die Taufbewerber in der unmittelbaren Vorbereitung auf ihre Taufe in der Osternacht die Sonntage vor dem Palmsonntag in besonderer Weise durch drei „Scrutinien“<sup>1</sup> gestärkt werden sollten, wieder aufgegriffen im neuen Ritus der Erwachsenentaufe. Der vierte Fastensonntag mit dem Evangelium aus Joh 9 bildet darin den Kern des zweiten Scrutiniums, das den Taufbewerber erleuchten sollte.*

*Johannes knüpft bei der ausführlichen Erzählung des Blindgeborenen an die Erzählung der Frau am Jakobsbrunnen<sup>2</sup> (Kapitel 4) und an der Heilungs-Geschichte des Gelähmten (Kapitel 5) an. Dort heilt Jesus an einem Sabbat, während einem der großen Wallfahrtsfeste<sup>3</sup>, einen Gelähmten, der in den Säulenhallen des großen Teichs Bethesda („Haus der Gnade“) liegt.<sup>4</sup> Hier im 9. Kapitel öffnet –wörtlich übersetzt - Jesus einem von Geburt an Blinden die Augen, damit er „aufschauen“ kann. Auch dieses Wunder geschieht beim dritten großen Wallfahrtsfest der Juden – dem Laubhüttenfest - während eines Sabbats. Im Gegensatz zum Teich Bethesda, der als Zisterne lediglich Regenwasser sammelte, wurde der Teich Schiloach („Gesandter“ und auch „Wasser sendender Kanal“) von einer Heilquelle gespeist, die in unterirdischen Kanälen als „lebendiges Wasser“ in sein Auffangbecken floss.*

*Unter den Schriftgelehrten und Pharisäern entstand durch diese Heilung zuerst eine Spaltung. Doch setzten sich schließlich diejenigen durch, die das Messias-Zeichen, das Jesus hier wirkt, nicht sehen wollten und die sich bestärkt sahen in der Tötungsabsicht Jesu. Sie erweisen sich so als die eigentlich Blinden. Während der geheilte Blinde zum Glauben an Jesus, als den Gesalbten und Gesandten Gottes, den „Christos“ findet, und so zur verborgenen Quelle des*

---

<sup>1</sup> Die drei Scrutinien „heute als „Bussfeier“ bezeichnet, beinhalten die Elemente:

1. **Abkehr (renuntiatio)** – Absage vom alten Leben(ss)til
2. **Bekenntnis (professio)** – Annahme des Glaubens
3. **Erleuchtung (illuminatio)** – Vorbereitung auf die Taufe

Gerade in Joh 9 kommt diese Bewegung zum Ausdruck: Von der **Blindheit** → durch **Reinigung** → zum **Sehen**  
 Im jetzigen Ritus „Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ nach dem neuen Rituale Romanum hat jedes Scrutinium folgende Struktur:

1. **Lesung und Erläuterung der Messtexte** (am vierten Fastensonntag **Joh 9**)
2. **Stilles Gebet und Fürbitten**
3. **Gebet um Befreiung**, das Bezug auf das jeweilige Evangelium nimmt
4. **Entlassung**

Am vierten Fastensonntag wird den Taufbewerbern zudem feierlich das Glaubensbekenntnis überreicht.

<sup>2</sup> Sie findet zum Glauben an Jesus als den Messias, der ihr „lebendiges Wasser“ zu trinken gibt (vgl. Evangelium vom 3. Fastensonntag)

<sup>3</sup> „**Pessach**“ = Osterfest – Gedenken an den Auszug aus Ägypten, „**Schawuot**“ = Pfingstfest: erstes Erntefest beim Einholen des Weizens und „**Sukkot**“ = Laubhüttenfest, das zweite Erntefest bei der Weintraubenlese.(vgl. **Ex 23, 14-17**) Zu diesen drei Festen war jeder erwachsene Jude verpflichtet nach Jerusalem zu pilgern, wenn er innerhalb eines Tag dort hinreisen konnte.

<sup>4</sup> Der hier Geheilte legt Zeugnis für seine Heilung ab, doch die Reaktion der Religionsbehörde beschreibt Johannes: „ *Daraufhin verfolgten die Juden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte. Jesus aber entgegnete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt und auch ich wirke. Darum suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichmachte.“ Joh 5,16-18*

„lebendigen Wassers“ und zum eigentlich Sehenden wird. Durch dieses Aussagen des Johannesevangeliums sollen auch wir zu „Wahrhaft Sehenden“, uns „Wahrhaft Erleuchteten“ werden und damit zu einer Quelle, bzw. einem Kanal für andere, durch die Jesus sein lebendiges Wasser ausströmen lässt.

1: Und im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, blind von Geburt an.

2: Und es befragten ihn seine Jünger, die sagten: „Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, da er blind geboren wurde?“<sup>5</sup>

3: Es antwortete Jesus: „Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern – blindgeboren ist er – damit an ihm die Werke Gottes<sup>6</sup> offenbart werden.

4: Es ist notwendig, dass wir die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es (noch) Tag ist; es kommt die Nacht, wo niemand (mehr) wirken kann.<sup>7</sup>

5: Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.<sup>8</sup>“

6: So gesprochen, spuckte er auf die Erde und machte einen Brei aus dem Speichel<sup>9</sup> und salbte<sup>10</sup> den Schlammteig<sup>11</sup> auf seine Augen drauf.

---

<sup>5</sup> Blindheit galt zur Zeit Jesu, wie das Gelähmt Sein, als schlimme Folge von Sünde. Blinde waren zum Betteln verdammt und von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen.

<sup>6</sup> Im Johannesevangelium sind die „Werke Gottes“, die Jesus vollbringt, wichtige „Offenbarungszeichen“: Vgl. **Joh 5, 36** „Ich aber habe ein gewichtigeres Zeugnis als das des Johannes: Die Werke, die mein Vater mir übertragen hat, damit ich sie zu Ende führe, diese Werke, die ich vollbringe, legen Zeugnis dafür ab, dass mich der Vater gesandt hat.“

<sup>7</sup> Hier greift Johannes bereits ein Bild auf, das er im Evangelium des kommenden Sonntag ausführt: **Joh 11, 9+10** „Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.“ Mit „Nacht“ beschreibt Johannes die durch Sünde verdunkelte Seele. Vgl. **1 Joh 2, 9-11**: „Wer sagt, er sei im Licht, aber seinen Bruder hasst, ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht und in ihm gibt es keinen Anstoß. Wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht; denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht!“

<sup>8</sup> Johannes knüpft nochmals an das Lichtwort Jesu an in **Joh 8,12**. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben!“. Er greift hier seine Aussagen aus **Joh 1,9** auf, dass Jesus das Licht JEDES Menschen ist: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ Doch dieses Licht erleuchtet nur diejenigen, die ihn durch den Glauben aufnehmen“: **Joh 1, 11-12**: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben!“

<sup>9</sup> Speichel und (mineralischer) Erdboden waren in der Antike ein gebräuchliches Heilmittel. Jesu Herstellung eines solchen Breis aus Erdboden und Speichel verweist noch auf einen anderen biblischen Zusammenhang: „Adam“ = „Erdling“, der erste Mensch, wurde aus dem Lehm Boden geformt. Durch das rechte Mischverhältnis von Lehm Boden und Wasser wird der Lehm erst formbar. Im Gleichnis vom Töpfer zeigt Jeremia, dass sich der Mensch von Gott formen lassen soll, wie geschmeidiger Lehm in **Jer 18,6**: „Kann ich nicht mit euch verfahren wie dieser Töpfer, Haus Israel? - Spruch des HERRN. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel!“

<sup>10</sup> Johannes benutzt das Verb „epi – chriein“ = „drauf-salben“. Es steht in Verbindung mit „Christos“ = „Gesalbter“

7: Und er sprach zu ihm: „Mach dich auf zum Schiloach-Teich – Schiloach bedeutet Gesandter<sup>12</sup> - und wasche dich!“<sup>13</sup> Da ging er weg, wusch sich und kam sehend (daher).

8: Da sagten die Nachbarn und die ihn davor noch als Bettler gesehen hatten: „Ist das nicht derjenige, der dasaß und bettelte?“

9: Die einen sagten, dass er es sei, die anderen sagten: „Nein, er sieht ihm nur gleich!“ Jener sagte: „Ich bin (es)!“<sup>14</sup>

10: Da nun sagten sie zu ihm: „Wie wurden (denn) deine Augen geöffnet?“

11: Er sagte: „Der Mann, der Jesus genannt wird, schuf<sup>15</sup> einen Schlamm-Teig<sup>16</sup> und salbte ihn auf meine Augen und er sagte zu mir: „Mach dich auf zum Schiloach und wasch dich!“ Nachdem ich nun dort hingegangen bin und mich gewaschen habe, da schaute ich auf!“<sup>17</sup>

---

<sup>11</sup> Nach **Irenäus von Lyon** (130-200 n.Chr.) Adversus haereses V, 15,2 (SC 153; PG 7, 1125–1126) erinnert dieser „Schlammteig“ an die Erschaffung des ersten Menschen „*Der Herr machte einen Teig aus Speichel und legte ihn auf die Augen des Blinden und zeigte damit die Erschaffung des Menschen: denn derselbe ist es, der von Anfang an den Menschen gebildet hat.*“ in **Gen2,7**: „*Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen!*“ **Augustinus von Hippo** (354 – 430 n.Chr.) schreibt in Ioh. Ev. Tract. 44 (PL 35, 1711ff.) „*Er machte Schlamm... weil das Wort Fleisch geworden ist....Er sandte ihn zum Teich Siloah; das heißt: Gesandter.*“

<sup>12</sup> Hebräisch heißt „schalach“ = senden. Damit wird die Verbindung zum „Gesandten“ hergestellt. Durch die Salbung der Könige Israels (Saul, David, Salomo) sollte herausgestellt werden, dass sie nicht in eigener Autorität, sondern als Gesandte Gottes in ‚seiner‘ Autorität und durch ‚seinen Geist‘ handeln sollten. Der **Teich Schiloach** war das Auffangbecken der außerhalb der Stadtmauern liegenden **Gihon-Quelle** und stellte die Wasserversorgung Jerusalems sicher. Dort wurde Salomo als letzter König, der ALLE Stämme Israels regierte, zum König gesalbt **1 Kön 1,38-39**: „*Sie setzten Salomo auf das Maultier des Königs David und führten ihn zum Gihon. Der Priester Zadok hatte das Salbhorn aus dem Zelt mitgenommen und salbte Salomo.*“ Aus Furcht vor feindlichem Ableiten oder Verunreinigen der Gihonquelle, die frisches Trinkwasser in den Schiloachteich führte, baute der König von Juda Hisjkija ( 725 v. Chr. bis 696 v. Chr.) einen ca. 500 Meter langen Kanal von der Quelle bis zum Teichbecken. Zur Zeit Jesu fand am Laubhüttenfest eine „Wasserschöpf-Prozession“ dorthin statt, dessen Wasser dann zum Brandopferaltar in den Tempel hinaufgetragen wurde. Darauf spielt Johannes im 7. Kapitel an, als Jesus „im Verborgenen“ zum Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufzieht und am Ende des Festes sagt **Joh 7,38-39**: „*Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.*“

Das Wasser der Gihonquelle, von den Christen „Marienquelle“ genannt, von den Muslimen „Quelle der Mutter der Stufen“, gilt für die Gläubigen der drei monotheistischen Religionen als heilskräftig.

<sup>13</sup> Für rituelle Zwecke der inneren Reinigung und der Buße stiegen die Juden zur Zeit Jesu in eine „Mikwe“, ein Tauchbad-Becken, das mindestens 500 Liter fließendes Wasser enthalten muss. Es geht also hier nicht nur um ein äußerliches Abwaschen, sondern um eine innere Reinigung des Blinden, die er vollziehen soll.

<sup>14</sup> Johannes gebraucht hier die beiden gleichen Wörter „ich bin“, die an die Offenbarung des Gottesnamens bei der Dornbuscherzählung des Mose erinnern: **Ex 3,14** „*Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt!*“ Damit macht Johannes deutlich, dass der Blinde Christus, den Gesandten Gottes, als Licht in sich aufgenommen hat. Die Göttlichkeit Jesu streicht Johannes durch die sieben „Ich bin- Worte“ heraus, hier: „*Ich bin das Licht der Welt!*“ **Joh 8,14**

<sup>15</sup> Das Wort „poiein“ = machen, tun wird auch gebraucht für das schöpferische Handeln Gottes: (er) – schaffen.

<sup>16</sup> Nach **Irenäus von Lyon** (130-200 n.Chr.) Adversus haereses V, 15,2 (SC 153; PG 7, 1125–1126) erinnert diese „Schlammpaste“ an die Erschaffung des ersten Menschen „*Der Herr machte einen Teig aus Speichel und legte ihn auf die Augen des Blinden und zeigte damit die Erschaffung des Menschen: denn derselbe ist es, der von*

12: Und sie sagten zu ihm: „Wo ist jener?“ und er sagt: „Ich weiß es nicht“.

13: Sie bringen ihn, den ehemals Blinden, zu den Pharisäern.

14: Es war nämlich Sabbat, an welchem Tag Jesus den Brei geformt und seine Augen geöffnet hatte.

15: Erneut befragten ihn nun die Pharisäer, wie er denn aufgeschaut hätte. Er aber sagte zu ihnen: „Brei legte<sup>18</sup> er mir auf die Augen, und ich wusch mich und ich sehe.“

16: Da sagten nun welche von den Pharisäern: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, da er den Sabbat nicht einhält!“ Andere hingegen sagten: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?!“ Und Spaltung<sup>19</sup> war unter ihnen.

17: Da sagten sie wiederum zum Blinden: Was sagst du selbst über ihn, weil er dir die Augen geöffnet hat?“ Er aber sagte: „Ein Prophet ist er!“

18: Nun jedoch glaubten die Juden<sup>20</sup> ihm nicht, dass er blind war und aufsah, bis sie seine - des Aufschauenden - Eltern zu sich gerufen hatten und sie diese befragt hatten,

19: wobei sie sagten: „Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie sieht er denn dann jetzt?“

20: Darauf antworteten die Eltern und sagten: „Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist.

21: Wie er jedoch jetzt sieht, wissen wir nicht und wir wissen auch nicht, wer ihm seine Augen öffnete! Fragt ihn selbst, das Alter dazu hat er. Er soll für sich selber aussagen!“

22: Dies sprachen seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten. Denn die Juden hatten bereits vereinbart, dass, wer ihn als Christus - den Gesalbten - bekenne, aus der Synagogengemeinschaft ausgeschlossen werde.<sup>21</sup>

23: Deswegen sagten seine Eltern, dass er das Alter dazu habe, in selbst zu befragen.

24: Da riefen sie zum zweiten Mal<sup>22</sup> den Mann, der blind gewesen war, zu sich und sagten ihm: „Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mann ein Sünder ist!“<sup>23</sup>

---

*Anfang an den Menschen gebildet hat.“ in Gen2,7: „Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen!“ Augustinus von Hippo (354 – 430 n.Chr.) schreibt in Ioh. Ev. Tract. 44 (PL 35, 1711ff.) „Er machte Schlamm... weil das Wort Fleisch geworden ist...Er sandte ihn zum Teich Siloah; das heißt: Gesandter.“*

<sup>17</sup> Das Verb „ana-blepein“ = auf - schauen erinnert an das Verb „ana – stasein“ = auf - (er)stehen.

<sup>18</sup> Hier benutzt der Blinde nicht das Wort „salben“ sondern „auflegen, auftragen“.

<sup>19</sup> Wörtlich steht hier „Schisma“. Die Pharisäer selbst müssen sich entscheiden, wie sie das Geschehen deuten.

<sup>20</sup> Hier treten nun bei Johannes „die Juden“ auf. Damit macht er deutlich, wie schmerzhaft es ist, dass gerade die eigenen Volks- und Glaubensgenossen Jesus als den Gesandten Gottes – trotz seiner Zeichen, die sie sahen, aber nicht als solche annehmen wollten - in der Mehrheit ablehnten.

<sup>21</sup> Bereits ein Hinweis auf die spätere johanneische Christengemeinde, die aus dem Judentum kam und aus der Glaubensgemeinschaft der Juden ausgeschlossen wurde, das heißt, sie durften keine Synagoge mehr betreten.

25: Jener nun gab zur Antwort: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht, aber eins weiß ich: dass ich als Blinder jetzt sehe!“<sup>24</sup>

26: Da sagten sie jetzt zu ihm: „Was hat er dir getan? Wie hat er deine Augen geöffnet?“

27: Er antwortete ihnen: „Ich hab’s euch schon gesagt und ihr habt nicht gehört!<sup>25</sup> Warum wollt ihr es noch einmal hören? Nicht doch etwa, weil ihr seine Jünger werden wollt?!“

28: Und sie beschimpften ihn und sagten: „Du bist ein Jünger von ‚jenem‘, wir hingegen sind Jünger des Mose!

29: Wir wissen, dass Gott zu Mose gesprochen hat, von dem da wissen wir nicht, woher er ist!“

30: Es antwortete der Mann und sagte: „darin liegt doch das Verwunderliche, dass ihr nicht wisst, woher er ist, da er doch meine Augen geöffnet hat!

31: Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört. Jedoch wenn einer gottergeben ist und seinen Willen tut, den erhört er!

32: Seit Ewigkeit hat niemand jemals gehört, dass einer die Augen eines Blind Geborenen geöffnet hat.

33. Wenn dieser nicht von Gott her wäre, dann hätte er da nichts tun können!“

34: Sie antworteten ihm und sagten zu ihm: „Du bist ganz und gar in Sünden geboren und belehrst uns?!“ Und sie warfen ihn hinaus.<sup>26</sup>

35: Jesus hörte, dass sie ihn nach Draußen rauswarfen, und nachdem er ihn gefunden<sup>27</sup> hatte, sagte er zu ihm: „Du, glaubst du an den Sohn des Menschen?“

<sup>22</sup> Zeugenaussagen brauchten wenigstens zwei Zeugen für ein ordentliches Gerichtsverfahren und eine zweifache Befragung von Zeugen. Deren gleichlautenden Antworten galten als verbürgt und glaubwürdig.

<sup>23</sup> Vorher noch gespalten, hatte sich nun offensichtlich die Gruppe ‚der Pharisäer‘ wohl durchgesetzt, die in Jesus den Sünder sieht, der den Sabbat bricht und damit in ihren Augen die Weisung Gottes ablehnt. „Gott die Ehre geben!“ bedeutet hier zugleich: „Distanziere dich von diesem Sünder, sonst zeigst du, das selbst ein Sünder bist!“

<sup>24</sup> Zu den Zeichen des Messias gehörte es ja, dass durch ihn Blinde sehend wurden. Vgl. **Mt 11,5**: „*Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: **Blinde sehen** wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet!*“ Matthäusknüpft bei den messianischen Heilszeichen u.a. **Jes 29,18** an: „*Die Tauben werden an jenem Tag die Worte des Buches hören und aus Dunkel und Finsternis werden die Augen der Blinden sehen!*“

<sup>25</sup> Hier wird auf die Verstockung des Gottesvolkes bei der Berufungs- und Sendungsgeschichte Jesajas hingewiesen, wo es heißt: „*Geh und sag diesem Volk: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen.*“ **Jes 6,9**

<sup>26</sup> Das Verb „ek-ballein“ wörtlich „ raus-werfen!“ spielt hier auf den Ausschluss der Juden, die durch das Zeugnis des Johannes christgläubig wurden aus der Synagogengemeinschaft und damit aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft, an.

36 Da antwortete jener und sagte: „Und, wer ist es, Herr, auf dass ich an ihn glauben werde?“

37: Das sagte zu ihm Jesus: „Den du gesehen hast und der zu dir jetzt redet, derjenige ist es!“

38: Der aber sprach: „Ich glaube, Herr!“ und kniete vor ihm zu Boden.

39: Und es sagte Jesus: „Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden!“

40: Das hörten auch die Pharisäer, die bei ihm waren und sagten zu ihm: „Sind wir etwa auch Blinde?“

41: Ihnen sagte Jesus:“ wenn ihr tatsächlich Blinde wärt, dann hättet ihr keine Sünde (mehr), doch nun, da ihr sagt: Wir sehen doch! – so bleibt die Sünde von euch (bestehen)!“<sup>28</sup>

### **Fragen zur Besinnung und zum Austausch:**

- Wie erkenne ich, erkennen wir unsere Blindheit, unsere blinden Flecken?
- Bin ich / sind wir bereit, uns im Bad der Taufe, das heißt mit dem Sakrament der Beichte reinigen zu lassen, die in uns die Taufnadel wieder herstellt?
- Wo werden wir als Christen heute ausgeschlossen und wo schließen wir andere in unberechtigter Weise – v.a. durch unser inneres Urteilen – aus?
- Wie finden wir zur Quelle und dem Licht des Lebens?
- Geben wir empfangene Gnaden an andere weiter?

---

<sup>27</sup> Suchen und finden: eine Anspielung auf den guten Hirten, der das verlorene Schaf wieder findet (**Mt 18,12-13**) und auf den barmherzigen Vater, der seinen verlorenen Sohn wiederfindet (**Lk 15,11-32**)

<sup>28</sup> Jesus baut ihnen hier noch eine Brücke: „Wenn ihr wenigstens anerkennen würdet, dass auch ihr Blinde seid, also an entscheidender Stelle eurer Sichtweise einen blinden Fleck habt, dann hättet ihr keine Sünde. Doch weil ihr beansprucht, dass eure Sichtweise die einzig Wahre ist und die mich als Sünder ansieht, weil ich das Sabbatgebot nicht nach eurem Verständnis eingehalten habe, bleibt ihr selbst vor Gott Sünder, die der Reinigung durch das „lebendige Wasser“ bedürfen und der Erleuchtung durch das „wahre Licht!“